

„So viel Müll kann's nicht sein“

Dettingen Sie verschandeln die Landschaft und belasten die Umwelt: Leere Pizzakartons. Seit Corona ächzen viele Gemeinden unter der Pappschachtel-Flut. Unternehmerin Sabine Möhn will gegensteuern. *Von Christina Hölz*

Zwischen Weinberg und Calverbühl, Grillanlagen und Spielplätzen im Ermstal kommen Spaziergänger nicht daran vorbei: Leere Pizzakartons flaggen hier im Gebüsch, dort werden sie einfach neben dem Mülleimer geparkt. Der Aufwand ist manchem zu groß, die Schachtel klein zu falten. Passiert das doch, verstopft die Pappe zusammen mit anderem Verpackungsmüll den Abfallbehälter. Und der quillt dann über.

Viele Gemeinden schlagen wegen des Müllproblems Alarm, gerade in der Coronazeit. Auch Dettingens Bürgermeister Michael Hillert bringt das Thema Abfall immer wieder in Rage. Doch was tun gegen den Stress mit Einweg-Produkten und Müll? Der Versuch von Tübingens Oberbürgermeister Boris Palmer, eine Verpackungssteuer einzuführen, ist bekanntlich (vorerst) gescheitert. Nach der Klage der Betreiberin eines Fastfoodlokals kassierte der Verwaltungsgerichtshof die Steuer wieder ein.

Kommt die Steuer doch?

Kein zukunftsweisendes Urteil, glaubt die Dettinger Unternehmerin Sabine Möhn. „Irgendwann kommen Pfandsysteme oder zumindest die Verpackungssteuer“, prognostiziert die Geschäftsführerin der Firma Trikor. Eigentlich statet ihr Unternehmen Firmen mit individuell gestalteten Werbeartikeln aus. Das Portfolio reicht von Taschen samt Kleidung über Kugelschreiber, Powerbanks und Spielwaren bis hin zu Trinkflaschen oder Bechern. Immer mehr gefragt sind auch Mehrweg-Behältnisse aus Glas, Kunststoff oder Edelstahl, sagt die Firmenchefin.

Ein Weckruf

Doch nicht allein ihre Erfahrung mit nachhaltigen Verpackungsmitteln wirkte bei Sabine Möhn wie ein Weckruf. Vor wenigen Jahren bummelte sie durch eine fremde Stadt, hatte aber wenig Freude daran: „Überall lagen diese Pizzaschachteln herum. Das sieht einfach unmöglich aus“, urteilt die 57-Jährige. Und: „So viel



Unternehmerin Sabine Möhn mit ihrer nachhaltigen Erfindung: Eine wiederverwertbare Pizzabox.

Foto: Thomas Kiehl

Müll kann's nicht sein. Da muss was passieren.“

Sabine Möhn, die mit ihrem Hund selbst gerne durch die Natur streunt, beschloss, selbst eine Pizzabox zu entwickeln – eine von der umweltfreundlichen Sorte. Ein Produkt aus wiederverwertbarem Material, das nicht im Müll (und auf den Straßen) landet, nachdem der Pizzabäcker

den ersten Teigfladen darin verpackt hat. Gemeinsam mit einem Geschäftspartner ging sie in Klausur, tüftelte und designte. Heraus kam die sogenannte Recaddy-Pizzabox made in Dettingen.

Bunt, quadratisch, praktisch: Was die Form angeht, erinnert das Behältnis ganz klar an seine Papp-Vorgänger. Allerdings kann die Box aus recyclebarem Kunst-

stoff bis zu 500 Mal verwendet werden, erklärt Sabine Möhn. Spülmaschinenfest und stabil sei ihre Innovation ebenfalls.

Die Quattro Stagioni aus der Plastikbox? Schmeckt das, fragt sich jetzt der Pizza-Liebhaber und denkt an frisches Brot, das in der Vesperschale schnell zum Knautschfladen wird. Auch hier haben die Entwickler mitgedacht, versichert Sabine Möhn: „Luftlöcher in der Box sorgen dafür, dass die Pizza knusprig bleibt. Und der Kunststoff hält sie warm.“

Nach Take-Away-Schüsseln für Salat und den längst etablierten Kaffee-To-Go-Bechern nun also die Mehrweg-Pizzabox. Wie nachhaltig ist das Ganze? Laut Deutschlandfunk sind auch Pizzakartons oft mit Schadstoffen belastet. Verschmutzte Pappbehälter dürfen zudem nicht als Pa-

piermüll recycelt, sondern müssen im Restmüll entsorgt und verbrannt werden. So punkten die Mehrweg-Boxen auch in Sachen Energiesparen, wirbt der Hersteller.

Sabine Möhn hat sich ihre Erfindung jedenfalls beim deutschen Patent- und Markenamt schützen lassen. Einige Pizzerien, gerade in Tübingen, Gemeinde, Städte und private Käufer haben bereits ihr Interesse am Mehrwegmodell angemeldet.

„Auf lange Sicht rechnet sich das Pfandmodell auf jeden Fall“, ist die Geschäftsführerin überzeugt. „Nicht nur die Pizzeria spart, sondern auch die Städte und Kommunen. Sie müssen dann weniger Geld für Säuberungsaktionen und die Entsorgungskosten der alten Pizzakartons ausgeben.“

Trikora in Dettingen: Zum Unternehmen

Trikora Deutschland mit Sitz im Dettinger Gewerbegebiet Vogelgang wurde 2005 von Sabine Möhn gegründet, und zwar mit einem Schweizer Geschäftspartner (bis 2020).

Tätig ist die Firma auf dem Werbemittelmarkt. Hier wurden seit jeher viele Artikel in der Mehrgewegausführung in Deutschland, Europa und Übersee produziert, veredelt und an Firmen

verkauft. Seit 2020 ist die Nachfolge geregelt.

Der Sohn der Geschäftsführerin Sabine Möhn, Kay-Alexander Bock, wird vermehrt, die Geschäfte übernehmen.